

LAUDATIO
Kulturförderpreis der Stadt Regensburg 2023
an die Theatergruppe St. Anton

Theater kann zur Sucht werden. Theater kann zum Lebenselixier werden. Theater bereitet höchste Freude, kann im Tiefsten bewegen und berühren. Theater schafft Verbindungen, weit über den Moment und Ort hinaus. Und: Theater kann Menschen prägen, zusammenführen und durchs Leben tragen.

Genau das alles trifft auf die Theatergruppe St. Anton zu. Was für ein verschworener Haufen an Theater-Verrückten und liebenswerten Spinnern, die sich das ganze Jahr damit beschäftigen, welches Stück sie im Herbst in ihrem Antoniushaus zur Aufführung bringen. Es ist wahrlich ein durchgeknallter kreativer Bienenkorb, der nie aufhört zu brummen und zu surren. Mittendrin Stephan Roggenbuck. Er ist leicht erkennbar, denn er ist von allen der Verrückteste. Er brennt von allen am Hellsten und sorgt für diesen einzigartigen Flächenbrand an Leidenschaft, Besessenheit, Wagnis und Zusammenhalt. Übrigens: Es gälte ohnehin einmal dringend, ihn gesondert als Gesamtkunstwerk und Kulturmacher ersten Ranges in dieser Stadt zu würdigen.

Er ist der Motor, der Entzündler, der Motivator und Energiespender einer eingeschworenen Truppe, die die Latte des Laienschauspiels und der eigenen Ansprüche Jahr für Jahr immer ein wenig höher gelegt hat. Eigens komponierte Bühnenmusik, durchchoreographierte Tanz- und Gruppenszenen und aufwendige Lichtdramaturgie sind mittlerweile zum Markenzeichen geworden. Die Theatergruppe setzt auf einen ganz eigenen Zauber des Theaterspiels, entführt die Zuschauer in eine Welt der Fantasie und Grenzenlosigkeit.

Und das ist oft ganz anders, als man erwartet. Entrückter und abstrakter. Roggenbuck's Idee von Theater hat stets viel mit Kopfkino zu tun. Vier schwarze Quader reichen da schon mal völlig aus, um ein Bühnenbild zu schaffen. Eine spaßige Achterbahnfahrt wird auf geniale Weise mit einer freudig johlenden Schauspielgruppe in Formationslauf imitiert. Immer wieder werden Szenen eingefroren, um Begegnungen und Dialoge zu verdichten. Und dann ist ja immer noch die Frage des Machbaren. Eine Laienbühne ist nicht homogen und am Ende ist es die ganz hohe Kunst, aus den unterschiedlichen Talenten ein Ganzes zu schmieden und gemeinsam Grenzen auszuloten, oder gar sie zu überschreiten.

Gut 80 Mitglieder modellieren mit Roggenbuck aus dem Möglichen und dem vielleicht doch Machbaren das Ungewöhnliche. Es entstehen Bilder, die haften bleiben. Die Schauspieler, die Bühnenbildner, die Lichtmagier, die Kostümmacher und die Musiker sind zur Höchstleistung angespornt, weil es eine gemeinsame Ahnung von dem gibt, was diesmal möglich wäre.

Was wurde in den vergangenen 40 Jahren nicht alles gespielt: „Der Besuch der alten Dame“ von Dürrenmatt, Werfels „Jakobowski und der Oberst“, Arthur Millers „Hexenjagd“, „Manche mögen´s heiß“ von Billy Wilder, „Ladies Night“, Shakespeares „Viel Lärm um nichts“, „Einer flog übers Kuckucksnest“, „Arsen und Spitzenhäubchen“, der „Brandner Kaspar“, „Peter Pan“, Otfried Preußlers „Krabat“ oder zuletzt vor wenigen Wochen mit großem Erfolg „Das Automatenbüffet“ der österreichischen Exildramatikerin Anna Gmeyerner – um nur eine kleine Auswahl aus den letzten Jahrzehnten zu nennen.

Die antonitische Bühne ist längst ein Mehr-Generationen-Konstrukt. Ob schon Enkel mit ihren Großeltern zusammenspielen, konnte ich in der Kürze der Zeit nicht mehr in Erfahrung bringen, aber in jedem Falle sind die Kinder der Gründergeneration bereits vor und hinter der Bühne in der Verantwortung und schicken sich an, die kräftig brennende Theater-Fackel mitzutragen und eines Tages zu übernehmen. Auch

Inklusion und Integration, sowie der Blick auf die sozialen Belange im eigenen Umfeld spielen von jeher eine große Rolle und bilden die gut durchblutete Nabelschnur zur eigenen Homepage – der Pfarrei St. Anton mit ihrer bedeutenden soziokulturellen Insellage mitten im Osten unserer Stadt.

Das ist mit einer der großen Verdienste der Theatergruppe St. Anton: Das stete und selbstverständliche Bekenntnis zu den Wurzeln in einem gesellschaftlich durchmengten, mitunter problematischen, aber auch vielfältigen, bunten Stadtteil, der durch Euer künstlerisches Engagement und soziales Wirken eine Aufwertung erfährt. Und dass ein ehemaliges aktives Mitglied der Theatergruppe einmal als Investor und Retter des Antoniushauses in Erscheinung treten würde, ist eine schicksalshafte Fügung sondersgleichen, die gar nicht in Worte zu fassen ist. Ganz zu schweigen von dem Umstand, dass sich ein designiertes Staatstheater mit Euch eine Bühne teilt. Ein künstlerischer Ritterschlag – für welche Seite auch immer.

Ich zitiere an dieser Stelle gerne den wunderbaren Filmmacher, Autor und Kulturverteidiger Dieter Wieland, abgewandelt aus einem Bildband über Scheunen in der Oberpfalz. Darin schreibt er: „Die alten Stadl auf den kargen Feldern sind der Kammerton ihrer Landschaft“.

Ich sage: Die Theatergruppe St. Anton ist der Kammerton des Stadtostens, und der Kammerton des Laienschauspiels in Regensburg.

Möge es noch lange so bleiben. Mögen die Verrücktheit und die Leidenschaft am Theaterspiel, die Freude an der Gemeinschaft und die Liebe zur Kunst nie versiegen. Die Stadtkultur braucht so großartige und unerschrockene Spinner wie Euch! Mehr denn je!

Andreas Meixner

Regensburg, 15. November 2023